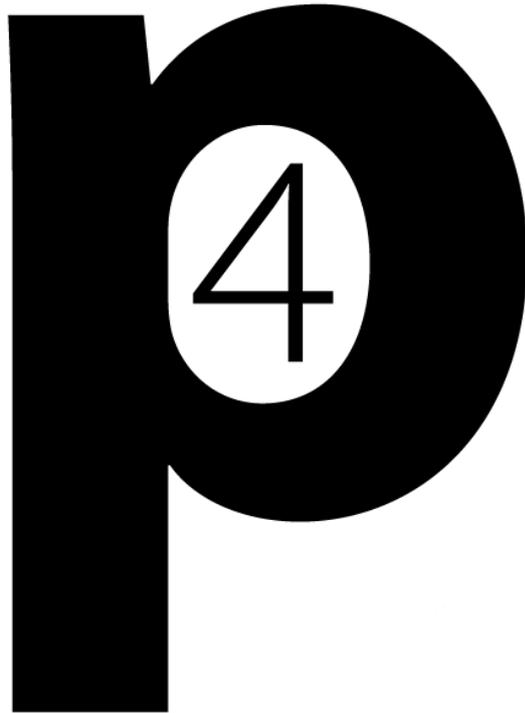


party-people-politics-province



Keinen Fußbreit den Faschisten ...

Nazischeiße, die keine_r haben will, wird heutzutage frei Haus geliefert: Neonazi-Zeitungen wie der „Greifswald Bote“ werden als Postwurfsendungen verteilt. Dieses billig produzierte Blatt versucht den Leser_innen unauffällig und bürger_innenfreundlich menschenverachtende Ideologie nahe zubringen. So finden sich in der von dem NPD-Landtagsmitarbeiter Enrico Hamisch herausgebrachten Postille antisemitische und völkischer Ethnopluralismus wieder.

Auch sonst versuchen Neonazis mit aller Gewalt in Greifswald ihre Ideologie an den Menschen zu bringen: Straßenzüge, die mit Aufklebern von „Horst Wessel“ oder „Rudolf Hess“ zugeklebt sind. „Thor-Steinar“-Träger_innen, die überall in der Stadt umherlaufen. In den letzten Monaten hat die Präsenz von rechtsextremen Symbolen in Greifswald massiv zugenommen. Auch in der Universität versuchen Student_innen rechtsextremer Gesinnung in der Studierendenschaft Bedeutung zu erlangen. Wichtige Mittel dabei sind die beiden Greifswalder Burschenschaften „Rugia“ und „Markomania“, aber auch unverbundene Student_innen mit rechter Gesinnung wie der Gene-

tikstudent Ragnar Dam (Sektionsleiter MV der „Heimattreuen Deutschen Jugend e.V.“, Nachfolgevereinigung der verbotenen „Viking Jugend e.V.“) versuchen in und neben dem Studium ihre völkisch reaktionäre Ideologie an die Mitstudierenden anzutragen. Leider sind diese Erscheinungen wie sie in Greifswald zutage treten, nur die Spitze des Eisbergs. Wenn die Situation in Vorpommern im Gesamten betrachtet wird, kommt schnell die Ernüchterung: „Nationalbefreite Zonen“ konnten sich dort im ländlichen Raum entwickeln. Dem muss entgegengewirkt werden, um eine antifaschistische Kultur zu etablieren.

So gründete sich vor geraumer Zeit die Greifswalder Initiative „nazifreie Briefkästen“ (nazifreibriefkaesten.blogspot.de), um über den „Greifswalder Boten“ und deren neonazistischen Machenschaften aufzuklären. Die Initiative fordert dazu auf, mit auf Briefkästen aufgeklebten Stickern deutlich zu machen, dass Nazizeitungen nicht in die Briefkästen, sondern in den Müll gehören.

Wut und Trauer zu Widerstand

Solidarität mit den russischen Antifaschist_innen!

INTRO

Pünktlich zum meteorologischen Frühlingsanfang, erscheint die fünfte Ausgabe der P4.

Angesichts zunehmender Nazischmierereien- und Aktivitäten in Greifswald, geht es in dieser Ausgabe schwerpunktmäßig um die Frage, was mensch gegen diese Faschoscheiße tun kann. Das Konzept Antifa wird vorgestellt und auf Seite vier findet ihr ein Interview mit der antifaschistischen SkaPunk Band „Feine Sahne Fischfilet“. Des weiteren blicken wir über den provinziellen Tellerrand und berichten über Nazistrukturen in Russland. Aber lest selbst...

Habt ihr Kritik oder Anregungen, schreibt uns:

www.greifswald.antifa.de
oder
pvier@web.de

IMPRESSUM

V.I.S.D.P.

Jürgen und Elsbeth Meier
Rigaer Straße 13
17489 Greifswald

Auflage: 200
Druck: im Eigendruck

Der/Die Verteiler_in dieser Publikation ist nicht identisch mit dem/der Verfasser_in.

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Zeitung solange Eigentum der Absender_in, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitung der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der Absender_in mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Am 14. Februar kam es in Russland erneut zu Gewalttaten gegenüber Menschen, die nicht in das extrem nationalistische Gesellschaftsbild der russischen Neonazis passen. Zum wiederholten Male wurde ein antifaschistischer Skinhead durch einem Angriff auf die gleichzeitig stattfindende schwullesbische Parade in Moskau lebensgefährlich verletzt. In den letzten zweieinhalb Jahren wurden 122 Menschen von Rassisten und Faschisten ermordet.

Die Zahl der von Neonazis begangenen Morde in Russland stieg in den letzten Jahren immens an. Nicht nur Migrant_innen sehen sich mit einer zunehmenden Gefährdung ihres Lebens konfrontiert, sondern auch Antifaschist_innen sind oftmals Opfer militanter Nazis. Laut dem antirassistischen „SOVA Center“ gab es im Jahr 2006 in Russland 54 Morde mit rassistischen und neonazistischen Hintergrund. Tatsächlich dürfte diese Zahl jedoch weit aus höher liegen, denn eine offizielle Statistik gibt es nicht. Jede_r der/die ins Feindschema der Neonazis passt, kann dabei zum Angriffsziel werden. Das betrifft vor allem Personen, die Rechtsextreme als „nicht-slawisch“ identifizieren. Ein Grund dafür, dass die Gewalt in Russland solche Dimensionen erreichen kann, ist die ständige Verharmlosung ihrer Verbrechen durch die Behörden. Oftmals werden die politischen Gewalttaten von der Regierung



und der Polizei entpolitisiert und unter der Kategorie „Hooliganismus“ geführt. Menschen, die sich aktiv gegen die Nazis stellen, werden dagegen von staatlichen Stellen kriminalisiert.

So wurde im Jahre 2006 ein neues Anti-Extremismusgesetz verabschiedet, welches eigentlich der antisemitischen und rassistischen Gewalt in Russland Einhalt gebieten sollte. Die Realität sieht jedoch völlig anders aus: Das neue Gesetz dient lediglich dazu, der Exekutive noch mehr Möglichkeiten in die Hand zu geben, um gegen regimekritische Aktivist_innen vorzugehen. Schon die Durchführung einer unangemeldeten Demo kann zur Anwendung des Extremismusparagrafens führen.

Die Mischung aus Zustimmung und Gleichgültigkeit aus weiten Teilen der Gesellschaft, vor allem der Behörden, ist ein Grund für das Erstarken der extremen Rechten. Auch deshalb bedarf die Arbeit der ortsansässigen Antifaschist_innen unserer Solidarität. Die Leute leben in einer ständigen Angst und müssen aufgrund ihrer politischen Arbeit um ihr Leben fürchten. So gab es im Dezember 2006 sogar einen versuchten Bombenanschlag auf das Haus eines Moskauer Antifaschisten. Damit reiht sich der versuchte Mord vom 14. Februar an dem antifaschistischen Skinhead in eine lange Reihe von Gewalttaten gegenüber Antifaschist_innen ein.

Den russischen Antifas bedarf es unserer grenzenlosen Solidarität! In diesem Sinne: Keinen Fußbreit den Faschisten!

gericht des tages



Genau ein Jahr ist es her, dass das Ungdomshuset, ein besetztes Haus in Kopenhagen, überall für Schlagzeilen sorgte. Grund dafür waren die heftigen Proteste gegen die bevorstehende Räumung des Projekts. Schließlich hatten Kopenhagener Aktivist_innen über Jahrzehnte hinweg viel Energie in ihr Haus gesteckt und waren nicht bereit ihren Freiraum einfach so aufzugeben. Gemeinsam mit tausenden Leuten aus aller Welt gingen sie auf die Straßen und kämpften monatelang für den Erhalt des Ungdomshuset. Doch konnte das Schlimmste nicht verhindert werden: Am 1. März 2007 wurde das Jugendzentrum gewaltsam von der dänischen Antiterrorereinheit gestürmt und vier Tage später abgerissen. Nicht nur der Baustaub, sondern vielmehr die Träume, Ideen und Hoffnungen, die dort eingerissen wurden, trieben damals den Sympathisant_innen die Tränen in die Augen. Doch kapituliert haben sie bis heute nicht. Denn besetzte Häuser sind mehr als Immobilien, sie sind ein Stück gelebte Utopie, ein Stück Freiheit, für das es sich zu kämpfen lohnt! Zwar ist es ein trauriger Jahrestag, aber er zeigt uns, wie wichtig es ist, sich nicht alles gefallen zu lassen und für die Dinge, die wir lieben, aufzustehen!

ANTIFA ★

- mehr als nur gegen Nazis -

Wer oder was ist das eigentlich – die Antifa? Und machen die auch was anderes als jedes Wochenende der NPD hinterherzufahren und Nazis zu verprügeln? Kann mensch da auch irgendwie Mitglied werden? Fragen über Fragen auf die der Artikel eine Antwort versucht zu geben ...

Wenn so viele schweigen...

Zunächst vorneweg: DIE Antifa gibt es nicht. Die antifaschistische Bewegung ist keine homogene Masse, die politisch konform läuft. Vielmehr existiert eine Vielzahl von Gruppen, deren kleinster gemeinsamer Nenner die Ablehnung von Faschismus, Rassismus und Nationalismus ist.

Ziel antifaschistischer Arbeit ist es in erster Linie Nazis und Rassisten, wo immer sie auftauchen, konsequent entgegen zu treten. Dabei sind die konkreten Ziele und Aktionen antifaschistischer Arbeit je nach Region unterschiedlich. Es kann beispielsweise darum gehen Aufklärungsarbeit zu machen oder auch handfesten Widerstand auf der Straße zu leisten. Immer und überall, wo Nazis aufkreuzen und versuchen öffentliche Räume für ihr faschistisches Gedankengut zu besetzen, wo rechte Alltagskultur und Codes scheinbar unaufhaltsam das Straßenbild erobern und sich rechtsextremes Gedankengut wachsender Akzeptanz in der Bevölkerung erfreut, besteht die Notwendigkeit offensiv und sichtbar antifaschistisch aktiv zu werden. Denn wo Nazis kein Widerstand entgegengebracht wird, können sie ihr menschenverachtendes Weltbild ungestört in die Tat umsetzen.

An diesem Punkt bleibt antifaschistische Politik jedoch nicht stehen. Langfristig geht es vor allem darum, eine linke Kultur aufzubauen und zu stärken, in der Platz ist für gesellschaftskritische, alternative Lebensmodelle. Dazu gehört auch das Erkämpfen und Supporten linker Zentren, denn sie bieten allen Menschen unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, Herkunft und Alter die Möglichkeit sich frei zu entfalten. Um linke Positionen öffentlich wahrnehmbar zu machen und

einen breiten
anti-



faschistischen Grundkonsens herzustellen, ist es unabdingbar auf die Gesellschaft einzuwirken. Jedoch darf mensch auch nicht die Augen vor der Realität verschließen. Nazis fallen schließlich nicht vom Himmel (außer Rudolf Hess haha), sondern radikalisieren gesellschaftliche Grundstimmungen wie Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus. Antifaschistischer Widerstand beinhaltet also auch immer eine radikale Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen. Liegt doch der rassistischen NPD - Hetze und dem staatlichen Rassismus in der deutschen Flüchtlingspolitik dieselbe Ideologie der Ungleichwertigkeit zu Grunde, die auch, unterschiedlich offensichtlich, alle Arbeits- und Lebensverhältnisse im Kapitalismus durchdringt.

... müssen wir noch lauter schreien!

In den 90er Jahren und zur Hochzeit neonazistischer Aktivitäten in Greifswald 2000/2001 existierten verschiedene Gruppen mit antifaschistischem Selbstverständnis, wie das „Bündnis gegen Rechts“, die „Antifa Narrenaktion“ oder die „Antifaschistische Jugendaktion Greifswald“ (kurz AJAG). Leider verliefen deren Aktivitäten in den letzten Jahren mehr und mehr im Sand. Demgegenüber stehen jedoch auch einige Neugründungen antifaschistischer Gruppen wie der Apfelfront oder der Gruppe 9. November. Vor nunmehr vier Jahren schlossen sich junge Leute in der „Antifaschistischen Aktion Greifswald (AAG)“ zusammen und sind seitdem auf unterschiedliche Art und Weise aktiv. „Unser Hauptaugenmerk liegt auf der Kampagnenarbeit“, so Julia von der AAG, „Mit der Kampagne „Burschis aus der Deckung holen – Den Rechten Konsens anfechten“ haben wir es zum Beispiel geschafft, über den rechten Charakter der Greifswalder Burschenschaften und ihre Verbindungen ins neonazistische Milieu aufzuklären.“ Einen anderen Schwerpunkt hatte die Kampagne „Schon Vergessen?“: Hier ging es darum, auf den Tod des Obdachlosen Eckard Rütz, der im November 2000 von drei Neonazis in Greifswald ermordet wurde, aufmerksam zu machen und den Umgang der Stadt mit dieser Tat zu kritisieren. Die Kampagne endete im November vergangenen Jahres mit der Setzung eines Gedenksteines für Eckard Rütz. „Neben diesen lokalen Aktivitäten beteiligen wir uns aber auch an überregionalen Bündnissen wie „Keine Stimme den Nazis“, betreiben Aufklärungs- und Erinnerungsarbeit, machen direkte Aktionen gegen neonazistische Strukturen in Greifswald, fahren zu linken Demos und organisieren antifaschistische Konzerte bzw. Partys“, so Julia weiter.

Antifaschismus hat allerdings nichts mit der Zugehörigkeit zu einer organisierten Gruppe zu tun – es ist eine Lebenseinstellung. Und es gibt für jeden /jede unzählige Möglichkeiten antifaschistisch aktiv zu werden: Ob NPD - Aufkleber kratzen, Konzerte/ Partys veranstalten, dem Fascho in deiner Klasse oder im Seminar mal ganz direkt die Meinung sagen, Flugblätter verteilen oder das Maul aufmachen, wenn Opa auf der Familienfeier gegen Migrant_innen hetzt – das alles und noch viel mehr heißt: ANTIFA!

In diesem Sinne: Talking is over! Action is on! Werdet aktiv! Habt ihr Fragen, Lust mitzumachen oder braucht ihr Unterstützung bei Aktionen?

Wendet euch an die Antifa Greifswald:
aag@systemausfall.org



Termine

05. MÄRZ – ROSTOCK MS
STUBNITZ HAFEN – KONZERT –
20 UHR

Soli-Konzert für russische Antifa-
schist_innen mit „What we feel“
(Hardcore, Russland) und F-
THREE (Ska-Punk, Berlin/Kiel).

07. MÄRZ – GREIFSWALD
FALLADAHAUS STEINSTR. 59 –
FILM – 19.30 UHR

Film über eine Fabrikbesetzung in
Frankreich. Teil des Filmfestivals
„uebermorgen“, mehr Infos unter
www.ikuwo.de

08. MÄRZ – BERLIN - U EBERS-
WALDER STR. – ANTIREP-DEMO
– 14 UHR

Solidaritätsdemo für Andrea,
eine Berliner Antifaschistin, die
zur Zeit im Knast sitzt.

18. MÄRZ – ÜBERALL – DEN
GANZEN TAG

Tag der politischen Gefangenen.
Demos und Aktionen vor Knästen
weltweit.
rotehilfegreifswald.blogspot.de
www.rote-hilfe.de

29. MÄRZ – LÜBECK – DEMO
GEGEN DEN NPD-AUFMARSCH
- 10 UHR HAUPTBAHNHOF

Aktionen gegen den NPD „Trau-
ermarsch“.

www.wirkoennensiestoppen.de

Der Artikel zum Weiterverschicken



[ein Interview]

In MV fällt seit mehreren Monaten immer wieder eine Ska/Punkband auf, die selbst in den entlegensten Orten in MV Konzerte gibt, sich eindeutig gegen Neonazismus positioniert und sich als links versteht - die Rede ist von Feine Sahne Fischfilet.

p4: Was ist Eure Motivation politisch aktiv zu werden und in Euren Texten zum antifaschistischen Handeln aufzufordern?

FeSaFiFi: Randle ... (lacht). Nein, der Einzug der NPD in den Landtag von Schwerin mit 7,6% oder der Fakt, dass es überall auf dem platten Land Faschos gibt, war Motivation genug. Wenn wir durch Greifswald gehen, und überall Horst-Wessel-Aufkleber und Naziplakate sehen, dann bekommen wir das kotzen! In MV ist der Rassismus vor allem in der Mitte der Gesellschaft zu finden und ist hier mittlerweile alltäglich – dem muss etwas entgegen gesetzt werden. Und wir wollen auch Alternativen aufzeigen, die jenseits von „Thor Steinar“ oder „Landser“ liegen.

p4: Warum unterstützt Ihr Demonstrationen, wie z.B. die am 2. Juni 2007 in Schwerin?

FeSaFiFi: Randle ... (lacht). Uns geht es nicht nur darum, Lieder gegen Rechts zu schreiben und zu singen – das ist nicht irgendein Hobby, sondern wir leben das auch aus, was wir singen und sagen. Wichtig ist authentisch rüberzukommen und Kampagnen wie zum Beispiel die in Rostock gegen den Naziladen zu unterstützen.

p4: Ihr als Band habt ja auch die Kampagne „Schon Vergessen?“ mit unterstützt und den von Neonazis ermordeten Eckard Rütz das Lied „Lange Zeit“ gewidmet.

FeSaFiFi: Es kommt uns oft so vor, als ob bestimmte Themen wie der Mord an Eckard Rütz, von den Städten bzw. von den Verantwortlichen runtergespielt werden,

weil es einfacher ist, rechte Straftaten zu entpolitisieren, als sich wirklich mit dem Thema auseinander zusetzen. Dem stellen wir uns als Band entgegen und fordern eine Auseinandersetzung ein.

p4: Apropos Auseinandersetzung: Wie passt Euer antifaschistisches Handeln und das zum Fußball-gehen zusammen? Schließlich gehen ja auch genug Faschos zum Fußball?

FeSaFiFi: Nur weil Faschos einkaufen gehen, tust du das nicht mehr? Der antifaschistische Anspruch soll doch der sein, sich nicht von Nazis zurückdrängen zu lassen und denen keinen Freiraum zu lassen. Auch nicht im Stadion. That`s it.

p4: Würdet Ihr denn auch vor Neonazis spielen?

FeSaFiFi: Nein, wir spielen weder vor Nazis noch vor „Thor-Steinar“-Träger_innen! Wir sehen uns als linke Band und haben darauf keinen Bock. Schließlich wollen wir auch als Band Spaß auf der Bühne haben. In Kuhbier zum Beispiel, das liegt in Brandenburg, haben wir letzten Sommer ein Konzert abgesagt, weil der Veranstalter es nicht für nötig hielt, Leute die „Thor-Steinar“ getragen haben des Platzes zu verweisen.

p4: Zwei Fragen noch zum Abschluß: Was wollt Ihr in der Zukunft noch erreichen und wo spielt Ihr demnächst?

FeSaFiFi: Als nächstes wollen wir eine eigene CD herausbringen und haben uns vorgenommen mal öfter außerhalb von MV zu spielen. Am 15. März spielen wir zum Beispiel in Stavenhagen (Tankhaus), am 05. April beim UltRash in Potsdam oder aber am 3. Mai in Stralsund beim „Rock gegen Rechts“.

[i] www.fesafifi.de.vu

